

Glück und Segen.

Roman von A. von Werderhoff.

Heute schienen sie sich ausschließlich in der vierten Etage eines Gartenhauses der Vorstadt Wilmersdorf aufzuhalten.

„Ja schon da. Ist schon eingetroffen, von allen Seiten, von früh an. Vielen Dank... Ah, die schönen Blumen... für mich alten Graubart! Na — Sie wissen ja — ein alter Blümenliebhaber bin ich immer gewesen.“

„Ja, ja. — Nächste Jahr ist die Herrlichkeit wohl vorbei, das geht schon nicht anders. Haben ganz recht, Papa Trauburg — aufzuhalten gebührt! Hat sich auch mancher Mensch, dem das Glück zu all seine Bimmelbammelgloden läuten ließ — kann der Stärke nicht ertragen.“

„Hochwürden haben's wieder mal getroffen! Manches Glück ist eine richtige Teufelsfalle. Tritt nur herein — sah nur hinein — mühen hinein — sah sie mit Blumen schön verhäßt, daß keine Toren Augen die böse Grube nicht sehen.“

„Befonders unserer Mama — mit dem zufriedenen Sinn,“ nickte er Trauburg, der eben doch so viel mit Altersgenossen und Freunden zumamentam, um ein wenig nach den Dingen lustern zu werden, die man so gut haben konnte — und leider nie bekam — weil das kleine bißchen Geld für Ueberflüssiges fehlte.“

„Ah, Vater, das „In-den-Schloß-legen“ fällt den lieben Händen aber recht schwer,“ meinte Mutter Trauburg mit einem kleinen ärgerlichen Lächeln.

„Ja, ja, ein bißchen mehr Geld, nur ein bißchen, das wäre doch ein rechtliches Glück.“ sagte der älteste Sohn Erich der Postreiter.

„Du ja, Herr Erich, wenn Sie nur bloß das Geld jetzt hätten, was der Papa da so jedes Jahr mit aus dem Beutel gibt.“

„D was, Kinderchen, Redet mit nicht mang meine Lotterien, eine Lücke muß man doch dem „Glück“ aufmachen.“

„Alles Lächeln, und andere lustige Sprichwörter sprühen von allen Seiten zu dem Punkte Geld.“

holzen Hoffnungen in die Stuben und von allen Seiten, von früh an. Vielen Dank... Ah, die schönen Blumen... für mich alten Graubart! Na — Sie wissen ja — ein alter Blümenliebhaber bin ich immer gewesen.

„Ja, ja. — Nächste Jahr ist die Herrlichkeit wohl vorbei, das geht schon nicht anders.“

„Hochwürden haben's wieder mal getroffen! Manches Glück ist eine richtige Teufelsfalle.“

„Befonders unserer Mama — mit dem zufriedenen Sinn,“ nickte er Trauburg, der eben doch so viel mit Altersgenossen und Freunden zumamentam, um ein wenig nach den Dingen lustern zu werden, die man so gut haben konnte — und leider nie bekam — weil das kleine bißchen Geld für Ueberflüssiges fehlte.“

„Ah, Vater, das „In-den-Schloß-legen“ fällt den lieben Händen aber recht schwer,“ meinte Mutter Trauburg mit einem kleinen ärgerlichen Lächeln.

„Ja, ja, ein bißchen mehr Geld, nur ein bißchen, das wäre doch ein rechtliches Glück.“

„Du ja, Herr Erich, wenn Sie nur bloß das Geld jetzt hätten, was der Papa da so jedes Jahr mit aus dem Beutel gibt.“

„D was, Kinderchen, Redet mit nicht mang meine Lotterien, eine Lücke muß man doch dem „Glück“ aufmachen.“

te,“ schmunzelte der befriedigt, „ich habe auch Glück mit dem Haus gehabt. Alle meine Mieter sind schon überglücklich da, und kein Klagen, keine Klagereise.“

„Kunststück,“ ironisierte Trauburg und stieß sein großes Glas mit lustigen Pfirsichen im goldenen Raß an das des Gastes zu hellem Freudenklang, „wo Sie schon immer von selbst fragen, ob Sie nicht das Vergnügen haben möchten, kleine Ausbesserungen und Renovierungen — etwa gar andere Tapete — mal vorzunehmen!“

„Eine ganze Kirche kann man in dem Gräbchen verlesen,“ scherzte der „Papa“, die hohe, schlankte Gestalt in seiner mächtigen Umarmung auch ganz verlegend, bis sie lachend und querselbend um Luft fluchte.

„Bald hinter Herminen kam noch ksendem Dienst das fleißige Lächeln in die Loggia.“

„Wald hinter Herminen kam noch ksendem Dienst das fleißige Lächeln in die Loggia.“

„Guten Tag, guten Tag, Herr Gärtnersmann — Haben Sie Lovenbel? Rosmarin und Thymian, und ein bißchen Quendel?“

„Papa Trauburg aber sagte, daß er den Beginn seines neuen Wertes und die 300 Mark gar nicht erwarten könne.“

„froh Menschen, die glücklichen Fuchsen und fleißigen Lächeln; das zweibeinige mitgerechnet, das selbst heute einen kleinen roßigen Strichkump für einen Neffen aus ihrem Pombardouren holte und unter allgemeinem Beifall und zum Stolz ihres Bräutigams leise melodisch mit den blauen Kadeln zu klappern anhub.“

„So sagte kein Geringerer als E. Hochwürden Herr Pastor em. Müllensief, der unten in einer linksparterterwohnung — drei Zimmer — mit feiner tranklischer Tochter Alma lebte, die sehr schöne Gelegenheitsgebäude schrieb zu Hochzeiten und Geburtstagen.“

„Es ist erstaunlich,“ wunderte sich Hermine plötzlich, „daß eine steinerne Loggia, die sich doch nicht beugen läßt.“

„Ja, wenn du in deiner Genußsamkeit das Fensterbrett, die Balustrade und Mamas Schloß, wo du halb drauf hochst, auch noch „Loggia“ und „Stühle“ nennst, dann stimme ich dir zu.“

„Der gerührte „Papa“ erlebte noch einmal eine solche Schöpferfreude wie am Morgen; er wurde wieder zu einem neuen Bilde inspiriert.“

„Scheinbaur tat jetzt etwas, was ihm minutenlang die schweigende Aufmerksamkeit der heiteren Geburtstagsgesellschaft zuzuwendete; er nahm sein bekanntes blaues Scheuchbuch aus der Brusttasche und rief einen Scheuch heraus, nachdem er ihn mit aller feiner bekannten Umständlichkeit beschrieben hatte.“

„Allo, lieber Papa und verehrter Herr Kunstmaler Daniel Trauburg, alles irdische Glück, wenn es Gottes Segen ist und keine Teufelsfälle, wünsche ich mir nochmals im Verein zu Ihrem sechzigsten Geburtstag!“

„Nach dieser mehr gutgemeinten als glänzenden Rede umarmten sich alle Anwesenden, wie das Pflicht war, und dann legte der brave Herr, der seinen 60. Geburtstag schon drei Jahre hintereinander gefeiert hatte, leicht entschlossen seine Hand um die nicht gerade zerbrechliche Taille der nunmehr erschienenen Hauswallerin, Frau Anne-Marie Lehmann, da sie ihm die nächste war.“

„Guten Tag, guten Tag, Herr Gärtnersmann — Haben Sie Lovenbel? Rosmarin und Thymian, und ein bißchen Quendel?“

kommt Geld ins Haus! — Lachen empfahl sich Frau Lehmann; sie war nur „auf einen Sprung“ heraufgekommene und mußte dabei, wie sie behauptete, noch eine wichtige Arbeit vornehmen; später wollte sie wiederum. Herr Trauburg winkte ihr fröhlich zu, drohte mit dem Zeigefinger und sagte noch einmal nehmend: „Jawohl, Frau Anne-Marie, heute kommt Geld ins Haus!“

„Eine Etage tiefer, bei der weitverbreiteten Frau Steuerinspektor Liebling, ist es sehr still an diesem schönen Juli-Abende.“

„Es ist erstaunlich,“ wunderte sich Hermine plötzlich, „daß eine steinerne Loggia, die sich doch nicht beugen läßt.“

„Ja, wenn du in deiner Genußsamkeit das Fensterbrett, die Balustrade und Mamas Schloß, wo du halb drauf hochst, auch noch „Loggia“ und „Stühle“ nennst, dann stimme ich dir zu.“

„Der gerührte „Papa“ erlebte noch einmal eine solche Schöpferfreude wie am Morgen; er wurde wieder zu einem neuen Bilde inspiriert.“

„Scheinbaur tat jetzt etwas, was ihm minutenlang die schweigende Aufmerksamkeit der heiteren Geburtstagsgesellschaft zuzuwendete; er nahm sein bekanntes blaues Scheuchbuch aus der Brusttasche und rief einen Scheuch heraus, nachdem er ihn mit aller feiner bekannten Umständlichkeit beschrieben hatte.“

„Allo, lieber Papa und verehrter Herr Kunstmaler Daniel Trauburg, alles irdische Glück, wenn es Gottes Segen ist und keine Teufelsfälle, wünsche ich mir nochmals im Verein zu Ihrem sechzigsten Geburtstag!“

„Nach dieser mehr gutgemeinten als glänzenden Rede umarmten sich alle Anwesenden, wie das Pflicht war, und dann legte der brave Herr, der seinen 60. Geburtstag schon drei Jahre hintereinander gefeiert hatte, leicht entschlossen seine Hand um die nicht gerade zerbrechliche Taille der nunmehr erschienenen Hauswallerin, Frau Anne-Marie Lehmann, da sie ihm die nächste war.“

eifrigen die — Heiratsannoncen. Ja, das war ihre schwache Seite, die Mutterchen und Lina oft belächelten und fast mißbilligten — denn was hatte das wohl für Zweck? Nur Zeitverschwendung! Das Märchen aber, nun auch 36 Jahre zählend, bekam bei der Letztüre ganz heiße Wächchen und sinnende Augen zu dem ohnehin immer schmachtenden Lächeln; sie träumte sich in aller Bescheidenheit das freundlichste Eheglück, zusammen mit einem dieser Herren von hallischer Erscheinung, edlem Charakter und feiner Bildung. Zumeist waren es Witwer mit einem lieben Kindchen oder auch Junggefallen mit gutgehehrem Geschäft, die eine häusliche, feingebildete Gattin von angenehmem Aussehen suchten. Eine, die Wert auf eine glückliche, liebevolle Ehe legte und ein — nicht allzu kleines Vermögen besaß. — Ah ja. Da stimmt so manches — da hätte sie wohl so manche dieser verlockenden Offerten beantwortet dürfen, wenn nur das kleine, nicht allzu kleine Vermögen da wäre! — Ah ja — wie gut würde sie sich zu einer glücklichen liebevollen Gattin eignen, da sie ja alles übrige besaß und sich für immer noch recht hübsch hielt! Zwar war ihre Nase etwas zu stumpf, ihr Mund um ein wenig zu groß, und ihre Augen erinnerten gar so sehr an in Wäldchen geirrt vergessene Hühner; dazu der strohblonde, spiegelglatte Scheitel, in dem jedes einzelne der nicht sehr üppigen Haare — mit Sorgfalt gepflegt und festgelegt wurde, denn es durfte sich kein feines Haar verabschieden. Aber das Ganze sah doch famos aus in der adretten, penlich ordentlichen Kleidung, auf welche die jüngste Liebling nicht wenig hielt. Und so las sie jahraus, jahrein mit einer tapfer unterdrückten Sehnsucht: sie e Heiratsannoncen und träumte sich einen Roman dazu, ohne daß es ihr oder jemand anders schadet; denn das gutmütige Scherzen der Schwärmer tat ihr nicht weh, eher noch von Mutterchen, dem ein heimliches Seufzen wohl mal laut wurde, weil so gar keine Möglichkeit und Aussicht war, daß nur eine ihrer guten, thätigen Töchter ein solches Familienmitglied finden würde, wie ihr selbst so reich zuteil geworden war. Lina und Hedwig hatten auch wohl einst Aussicht dazu gehabt, freilich keine sehr große Hoffnung. Drum war's auch keine Enttäuschung mit viel Gezeckel geworden. Ihre Augen waren hell und klar geblieben und ihre Herzen ohne Bitterkeit. Keine Gekränktheit, keine begraben Träume ragten genau verblühend aus der Vergangenheit in ihr genügend zufriedenes Leben. Nun schon so viele, lange Jahre hatten sie ihr von vielen kleinen und kleinsten Freuden wie einer Art „Milleseurs-Dede“ durchwühltes Leben geführt, und da sie alle gesund waren und keine lebensgefährlichen Beschwerden hatten, konnte es noch eine schöne Jahre gehen — mit Gottes Segen!

„Sie alle Frau, die an ihrer Rinder Schicksal dachte, hob den Kopf, denn die runde Wanduhr schlug mit vollem Klang die siebente Stunde. Draußen hatte sich ein leises Schlüßelgeräusch hörbar gemacht: Die Töchter kamen! Froh waren sie, ihr Mutterchen gesund und auf dem alten Platz zu sehen und ihr erzählen zu können, was sich wieder für neue Blüten in die Laufendblumenblende ihres Lebens eingeführt hatten. Und dann kam heute eine kleine Abwechslung im Tageslauf: der Geburtstag oben bei Trauburgs. Mutterchen mußte fein gemacht werden unter vielen harmlosen Scherzen und uralten Witzen. Und dann würden die drei hellgrauen Alpakatäcker angezogen, die drei goldenen Kränzchen von den Eingangsungen umgehängt, und nach oben hinauf. Jede mit einem Blumenkranz aus der Marktstraße, so herzerfreudend bunt, als sei er aus dem eigenen Garten! Jetzt waren sie alle drei da und plauderten und lachten und verzehrten noch ein Brötchen — um oben nicht so unmanierlich viel zu essen. Dabei las Märchen noch schnell die neuen Heiratsannoncen, die Sonnabend immer sehr zahlreich waren, da oftmals gleich zum Sonntag ein erstes Begegnen stattfinden sollte. Mit dem weißen Taschentuch in der Hand, oder der roten Blume im Knopfloch, auf einem Bahnhofs oder in einer Konditorei! Ja — romantischer und idealer war es doch entschlossen, als wenn man sich so feierlich vorgestellt wurde, wie in Gesellschaft, wo immer so viel andere Leute dabei waren!

„Was mein du wohl, Mädchen, was man bei solch einer Begegnung anzieht?“ fragte Maria von ihrer Letztüre aufsehend, und bis in ihr Brötchen.

„Ach Kind, laß doch den Unfinn! — Ich kann's dir auch nicht sagen, denn zu meiner Zeit konnte man das noch nicht. Denn' doch nicht darüber nach, Kindelchen, oder magst du nicht mehr mit deiner alten Mutter und den guten Schwestern zusammen sein?“

„O Himmel! Was für eine Idee! — Ihr mühtel natürlich mitkommen!“ rief Maria ganz erschrocken. Alle lachten.

„Da würde wohl dein Zukunfts-mann nicht sehr erfreut sein!“ (Fortsetzung folgt.)